

Ungetüm, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen. Und oben auf dem Dache, da sitzt der Richter, der rief: Bringt mir den Schelm her! Da machte ich, daß ich fortkam.“ Von nun an getrauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus. Den vier Bremer Musikanten gefiel's aber so wohl darin, daß sie nicht wieder heraus wollten. Und der das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm.

60. Die Singvögel.

Christoph von Schmid.

Ein freundliches Dörflein war von einem Walde fruchtbarer Bäume umgeben. Die Bäume blühten und dufteten im Frühling auf das lieblichste; im Herbst aber waren alle Zweige reichlich mit Äpfeln, Birnen und Zwetschen beladen.

Auf den Ästen der Bäume und in den Hecken umher nisteten und sangen allerlei muntere Vögel. Die Eltern ermahnten ihre Kinder öfters und sagten: „Tut diesen Vögeln nichts zuleide und rührt ihre Nester nicht an; denn das würde dem lieben Gott, der die Blumen kleidet und die Vögel nährt, sehr mißfallen. Auch uns zuliebe gab Gott den Blumen die schönen Farben und den erquickenden Duft und den Vögeln den lieblichen Gesang.“

Allein einige böse Buben fingen an, die Nester auszunehmen und zu zerstören. Die Vögel wurden dadurch verschreckt und zogen nach und nach ganz aus der Gegend hinweg. Man hörte in den Gärten und auf der Flur kein Vögeln mehr singen. Alles war ganz still und traurig.

Die Bosheit dieser Buben hatte aber noch eine andere traurige Folge. Die schädlichen Raupen, die sonst von den Vögeln weggefangen wurden, nahmen überhand und fraßen Blätter und Blüten ab. Die Bäume standen kahl da wie mitten im Winter, und die bösen Buben, die sonst köstliches Obst im Überflusse zu verzehren hatten, bekamen nicht einen Apfel mehr zu essen.

61. Das Schwalbennest.

*Albert Haefliger.

Luisa kam zur Mutter und sprach: „Mutter, komm, ich will dir etwas sehr Hübsches zeigen!“

„Was willst du mir denn zeigen?“ fragte die Mutter.

„O, komm nur, du sollst es sehen!“ antwortete das Kind, „es ist ganz allerliebft.“ — Die Mutter ging mit ihr.